

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1795

Ahrensburg, Dienstag, den 9. Dezember 1890

13. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

S. Kreis Stormarn, 6. Dezember. Am Sonntag, den 14. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, wird im Eisenbahnhote zu Wandsbek ein Vortrag über die Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gehalten, zu welchem der Landrath durch das Kreisblatt alle berechtigten Kreisangehörigen, namentlich die Amts- und Gemeindevorsteher und deren Stellvertreter, die Vorstände der Ortskrankenkassen, die Schiedsgerichte, die Hülfswärter, Vertrauensmänner und deren Stellvertreter einladet.

Zu Beisitzern und Hülfswärtern für das Schiedsgericht des Kreises Stormarn sind vom Ausschuss der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse Schleswig-Holstein gewählt: Arbeitgeber: Hofbesitzer Wuth in Bargteheide und Landmann Hinrich Martens in Hinfenselde; Versicherte: Schornsteinfegergehilfe Schlag in Reinbek und Schlosser Schlag in Schiffbek. Hülfswärter: Arbeitgeber: Valentin Jung-Wandsbek und Ziegeleibesitzer Meyer-Wandsbek; Versicherte: Klipergeselle Heinke in Wandsbek.

Nachdem in der Provinz ein Fall von fahrlässiger Brandstiftung durch einen der Luftballons aus Papier zur strafrechtlichen Verfolgung gelangt ist und sich ergeben hat, daß das Aufsteigen derartiger Ballons, das durch Entzündung eines mit Petroleum getränkten Knäuels Seidenpapier bewirkt wird, keineswegs selten vorkommt, nimmt das königliche Landrathamt Veranlassung, wegen der entliehenden Feuergefahr für weiche Dachungen, die Polizeibehörden darauf hinzuweisen, daß das Aufsteigenlassen derartiger Ballons zu verbieten ist.

Zum Gemeindevorsteher von Holsbüttel, Gutsantbeil, ist der Halbhufner J. Tietjens und zum Stellvertreter der Halbhufner Fid gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Ahrensburg, 8. Dezember. Im Hotel Posthaus fand gestern Abend das angekündigte Konzert statt, von dem wir zunächst im Allgemeinen sagen können, daß es die Hörer vollumfänglich befriedigte. Die Einzelleistungen verdienten das ihnen ertheilte uneingeschränkte Lob, was sowohl für die musikalischen als für die gesanglichen Leistungen gilt. Die vierhändigen Klavier-Vorträge der Herren Kahl jun. und Könnicker und die Geigenföhr des Herrn Aug. Müller gaben

ein schönes Zeugniß von den Bestrebungen und der Begabung dieser Tonkünstler und die von ihnen gewählten ansprechenden Weisen verfehlten ihre Wirkung auf das einfache Gemüth nicht. Fräulein von Bülow, die mit sechs Nummern auf dem Programm figurirte, zeigte schon bei ihrem ersten Auftreten, welche bedeutenden Fortschritte in der Kunst sie seit ihrem letzten Hiersein, im April d. J., gemacht habe, ihr Organ ist von kräftiger, angenehmer Klangfülle und sehr modulationsfähig, die richtige Verwendung der Stimmittel ließ die gute Schulung erkennen. Die Vorträge Fräulein von Bülows fanden den verdienten rüchhaltigen Beifall, wir wünschen der jungen Künstlerin aufrichtig, daß ihr Talent nach vollendeter Ausbildung sich Bahn breche. Nühmende Anerkennung verdiente auch der von dem Männergesangsverein ausgeführten Chorgesang, sowohl die Wahl der Lieder als die Ausführung war eine sehr gelungene. Soweit es uns gelungen ist, von dem Urtheil der Zuhörer Kenntniß zu erlangen, können wir dies dahin zusammenfassen, daß die Wirkung der sämtlichen Vorträge eine sehr günstige war, was durch den fortgesetzten Beifall auch hinreichend zum Ausdruck kam. Den Mitwirkenden sei an dieser Stelle gemeinsam der Dank für ihr freundliches Entgegenkommen dargebracht. Der Besuch war ein mittelmäßiger zu nennen, es hatten sich wohl reichlich 100 Personen eingefunden, von denen die meisten noch längere Zeit nach dem Konzerte sich am Tanz ergötzten.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. betrug die Einwohnerzahl der politischen Gemeinde Ahrensburg (also nicht des ganzen Ortes gleichen Namens, da der zum selbständigen Gutsbezirk gehörige Theil nicht mitgerechnet wird) a wohnhaft und amwiegend 1580 Personen (780 männliche 800 weib.), b wohnhaft, aber vorübergehend abwesend 13 Personen (7 männl. 6 weibl.), zusammen also als eigentliche Wohnbevölkerung 1593 Personen. Vorübergehend amwiegend wurden gezählt 28 Personen. Die Zahl der Wohnhäuser betrug 241, die der Haushaltungen 388. Im Jahre 1885 wurden gezählt 226 Wohnhäuser mit 389 Haushaltungen und einer Wohnbevölkerung von 1587 Personen, die Zunahme beträgt also 6 Personen.

Die Zeitungen berichten darüber, daß in dem Redaktionsbureau der Marienburger Zeitung

eine Deputation von Damen erschienen sei, welche vortragen habe, daß die Damen der Stadt im Hinblick auf die kalte Jahreszeit von den Herren nicht verlangen möchten, daß diese die Damen durch Abziehen des Hutes grüßten, weil dies der Gesundheit gefährlich werden könne. Es darf wohl angenommen werden, daß auch in anderen Orten die Frauenwelt nicht minder besorgt um die „Häupter ihrer Lieben“ ist und nicht nur im Interesse derjenigen Herren, die einerlei, ob sie unter der Herrschaft des „ersten Viertels“ oder des Vollmonds stehen, deshalb besonderer Schonung bedürfen, möchten wir für die Verallgemeinerung der sehr vernünftigen Anschauungen der Marienburger Damenwelt eintreten. Die Hochachtung, welche das sog. stärkere Geschlecht für das „schöne“ empfindet, könnte durch so liebenswürdige Fürsorge nur gesteigert werden, denn, ob der Jugend lockige Fülle das Haupt ziert oder nur spärliche Ueberreste von der Pracht vergangener Tage zeugen, die Bloßstellung der Hirnbekke hat bei so und so viel Grad unter Null immer ihre Bedenken. Wenn deshalb unsere Damen sich an den Marienburger ein Beispiel nehmen und sich mit dem Gruße der Hand und höflicher Verbeugung begnügen wollten, so würden wir dies als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der naturgemäßen Gesundheitslehre verzeichnen und der Nachwelt zum Andenken in die Blätter der Geschichte eintragen. Damit nichts unterlassen werde, führen wir noch die Poesie ins Gefecht, daß sie mithilfe zur Erreichung unserer Zwecke: „Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen, Begrüßt sie mit freundlichem, ättlichem Beugen Des bedeckten männlichen Haupte!“ Glaubts dem Erfahrenen: Jede erlaubts. Wollt Ihr, trotz hypokritischem Schelten, Denn mit Gewalt das Gemie Euch erkälten? Lasset die Hüte, die stattdessen Wägen Zeit auf den Boden, auf Glagen fest sitzen, Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand, Ehret die Sitte, schont den Verstand!“

Bei dem hiesigen Gemeindevorstand ist aus Sachen die Mitteilung eingetroffen, daß ein angeblich im Jahre 1862 hier geborener Fritz Rath dort in einem Chauffee Graben ertrunken aufgefunden worden sei.

Am Dienstag, den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird im „Hotel Posthaus“ von

dem Stellvertreter des Landraths, Herrn Regierungsrath Dr. Cremer, ein Vortrag über die Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gehalten werden, zu welchem die Amts- und Gemeindevorsteher, Vorstände der Ortskrankenkassen, Vertrauensmänner u. s. w. geladen sind.

Todendorf, 7. Dezember. Herr W. Stoltenberg, Sohn des Mühlenbesizers Stoltenberg in Mollhagen, kaufte kürzlich einen Bauplatz von ca. 1/4 Tonnen von Herrn Gastwirth Schmäuser in Todendorf zwecks Anlage eines Mülerei-Geschäftes. Der Bauplatz ist in der Mitte des Ortes gewählt, an dem Wege nach Mollhagen und liegt insofern günstig für eine Mühle, als Herr Stoltenberg auch aus den Nachbarorten Kundschast erwarten darf. Es ist dieses die dritte Mühle, welche in Todendorf in Betrieb gesetzt wird.

Altona, 5. Dezember. Vorgestern Abend spielte der 10jährige Heinrich Stüden beim Spritzenhaus im benachbarten Spitzdorf. Plötzlich trat auf den nichtshnenden Knaben ein mittelgroßer hagerer Mensch mit spärlichem Bartwuchs, in einen dunklen Jacketanzug gekleidet, heran. Der Unbekannte forderte das Kind auf, ihm den Weg nach Wedel zu zeigen. Als der Knabe sich dessen weigerte, packte ihn der Fremde im Genick, stopfte ihm den Mund voll Sand und ließ mit seinem Opfer nach einem benachbarten Gehäuf. Dort fing der Unmensch an, das Kind zu entkleiden, wobei er sich zum Zerschneiden der Kleider eines dolchartigen Messers bediente. Es wäre jedenfalls ein Aufschrei die Folge gewesen, wenn nicht einige Arbeiter der Tinsdahl's Pulverfabrik herangekommen wären, vor denen der schäufliche Verbrecher entflo. Wie begreiflich, dachten die Arbeiter nicht an eine Verfolgung, sondern leisteten dem bewußlosen Kinde die erste Hilfe. Erst als dieses in der elterlichen Wohnung wieder zu sich gekommen war und angegeben hatte, was ihm geschehen, wurde Lärm geschlagen und das halbe Dorf machte sich auf die, wie begreiflich nutzlose Verfolgung. Noch in derselben Nacht ritten Gendarmen die Gegend ab, ohne eine Spur von dem unheimlichen Menschen zu finden. Der Beschreibung nach ist dieses derselbe Mensch, der schon wiederholt in Altona und Hamburg versucht hat, Knaben zu vergewaltigen.

Altona, Landrath, Strafkammer I. 5. Dezember. Die unverehelichte v. Spredelsen

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
21. Kapitel.

Sinfort habe ich keine Tochter mehr.

Als Doris das Wasser über sich zu saumenschlagen fühlte, kehrte ihr die ruhige Besinnung wieder zurück, und sie sagte sich, daß sie kein Recht hatte, sich das Leben zu nehmen. Als gute Schwimmerin steuerte sie dem jenseitigen Ufer zu. Sieh an den Zweigen des überhängenden Gestrüpps festhaltend, gelang es ihr, das Land wiederzugewinnen.

Sie hörte Roderich ihren Namen rufen. Ein leises bitteres Lachen kam über ihre Lippen, dann wußte sie nichts mehr von sich.

Stundenlang lag sie im feuchten Grafe unter dem Schatten der Bäume. Aus ihrer Erfahrung erwachend, richtete sie sich hastig auf. Wohin sollte sie gehen?

„Ich will meinem grausamen Geschick tapfer ins Gesicht sehen,“ murmelte sie. „Des Treulosen Pfad will ich nie wieder kreuzen. Das alte Leben lasse ich hier hinter mir zurück.“

Der neue Morgen fand Doris wieder in dem Gewühl der Straßen Berlins.

Fast in derselben Stunde näherte sich

ein glänzendes Gefährt dem Hause der Frau Demaret.

In dem Wagen saßen ein Herr und eine Frau, beide sehr aufgeregt, beide in ungeduldiger Erwartung.

„Je näher wir der Anstalt kommen, desto stürmischer pocht mein Herz, Hubert,“ lächelte die Frau unter Thränen. „Ich fürchte beinahe, es wird brechen.“

„Die Freude tödtet niemals, Dora,“ erwiderte er. „Beruhige Dich nur, fasse Dich, Liebe.“

„Wie könnte ich ruhig sein, Hubert, nachdem ich länger als siebzehn Jahre voll banger Hoffnung diesem Augenblick entgegen gesehen habe. Wachend und träumend hatte ich keinen anderen Gedanken. Mein stetes Gebet zu Gott war früh und spät, die Stunde schneller herbeizuführen, in der ich mein Kind ans Herz zu drücken so glücklich sein werde.“

„Doris muß jetzt ein schönes, stattdliches Mädchen sein,“ bemerkte der Herr. „Sie hat Deine Züge.“

„Wie schwer muß es ihr geworden sein, wie ein Findling heranzuwachsen, dessen Eltern sie leichtfertig verstoßen hatten. Meine süße, goldblockige Doris!“
Und die Frau fing von neuem an zu weinen.

„Vergiß doch nicht, Dora, daß wir nach bestem Wissen und Gewissen handelten,“ tröstete Hubert Brand seine Frau. „Unsere

Vergangenheit mit ihren wechselvollen Erlebnissen war keine gewöhnliche. Die Zwietracht, die zwischen Deiner und meiner Familie herrschte, nicht eigner Wille bestimmte uns, unsere Ehe und die Geburt unseres Kindes geheim zu halten. Welche Prüfungen erwuchsen uns aus diesen Verhältnissen! Noch denke ich mit Entsetzen an jene Stunde, in welcher sie entdeckten, daß wir zu einander gehörten. Du wurdest mir entrisen und mußtest die Deinigen ins Ausland begleiten. Ich folgte Dir und blieb Dir stets nahe und auch unter diesen mißlichen Umständen wären wir noch glücklich gewesen, hätten wir unser Kind bei uns haben können. So mußten wir uns mit dem Trost begnügen, den die Zuschriften der Amme unserer Doris uns gewährten. Wir waren froh, daß unsere Kleine sich in der Obhut Frau Demarets befand und unsere erprobte Dienerin sie nicht aus den Augen verlor. Durch sie erfuhren wir, wie vortheilhaft unser Kind sich entwickelte. Nach all den leidensvollen Jahren löste der Tod die Bande, die uns dieses schreckliche Geheimhalten auferlegt hatten. Wir dürfen uns offen und frei als Ehegatten bekennen.“

„Nur mußten wir hier zu unserem Scherz Kenntniß von dem vor zwei Monaten erfolgten Tode der alten treuen Dienerin und damit die Erklärung dafür erhalten, weshalb sie so plötzlich zu schreiben aufgehört hatte,“ seufzte Frau Brand. „Doch wir wollen von diesen traurigen Dingen nicht

mehr sprechen. Die Zukunft ist so viel verheißend, Hubert. Wir werden unsere Tochter mit allem Glanz und aller Pracht des Reichthums umgeben können, und alle Schätze zärtlicher Elternliebe an sie verschwenden. Wie erstaunt wird sie sein, zu vernehmen, daß sie Erbin einer Million ist.“

Der Wagen bog um eine Ecke, und die Thürmchen und Giebel des alten grauen Gebäudes wurden sichtbar, in dem Frau Demarets Erziehungsanstalt sich befand.

Frau Brand zitterte vor Aufregung, als ihr Gatte ihr beim Aussteigen behilflich war, und sie durch das Gartenthür und den von Fliedergebüsch umsäumten Pfad in das Haus führte.

Die Gäste wurden in das Empfangszimmer geleitet.

Frau Demaret ließ nicht lange auf ihr Erscheinen warten.

Ein Blick überzeugte sie, daß sie es mit reichen und vornehmen Leuten zu thun hatte.

Die plötzliche Furcht durchschauerte das angsterfüllte Herz der Fremden. Konnte Doris unter der Obhut dieser kalten strengen Frau glücklich gewesen sein? Jede Linie ihres Gesichtes verkündete starre Lieblosigkeit.

In wenigen kurzen Worten erzählte Hubert Brand die Geschichte seiner Ehe, eine

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

aus Hamburg hat es verstanden, einem Mädchen M 1000 in Raten von M 10 abzuschwindeln. Die Letzgenannte, eine schwächliche Person, glaubte, sie sei begehrt. Die Spredelien war reich bereit, ihr Rath zu schaffen, indem sie behauptete, eine Frau zu kennen, die derartige Uebel heilen könne. Dazu gehöre aber Geld und wiederum Geld, und nun begann ein System des Auszuges, welches geradezu erstaunlich ist. Bald brauchte die weisse Frau, mit der das arme Opfer, um die Sympathie nicht aufzuheben, persönlich nicht sprechen durfte, Geld, um Drachenblut zum Räuchern zu kaufen, bald mußte sie reisen, um Kräuter zu pflücken und dergl. mehr. In Summen von M 5 bis M 10 hat die Schwindlerin in Zeit eines halben Jahres M 1000 herausgepreßt, bis endlich die Betrogene die Sache anderen Leuten mittheilte, die sie aus den Klauen der Blutsaugerin befreiten und diese dem Gericht überlieferten. Da eine große Anzahl selbstständiger Handlungen vorliegt, wird auf 3 Jahr Gefängniß erkannt. — Eine Anklage wegen wiederholter Fälschung amtlicher Urkunden in idealer Konkurrenz mit Betrug gegen einen zwölfjährigen Knaben ist ein nicht oft vorkommender Fall. Der Sohn eines Beamten in Wandsbeck, der für seinen Vater Geld einfassiren sollte, wandelte die auf den amtlichen Urkunden verzeichneten Summen in höhere Beträge um, kassirte diese ein und verbrachte das Geld. Das Gericht nimmt an, daß der Knabe sich der Strafbarkeit seiner Handlungen nicht bewußt gewesen ist, und spricht ihn frei. Der Herr Vorherr führt dem jungen Sünder die Schwere seines Verbrechens lebhaft zu Gemüth und bemerkt, daß nur die Rücksicht auf seine braven Eltern das Gericht bewegen hat, auch von der Zwangserziehung abzusehen.

Bramsbedt. 5. Dezember. Das Wohnhaus des Gemeindevorsethers Herrn Chr. Tamm in Wiemersdorf wäre am Montag Abend bald ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht glücklichweise der Knecht Abends zwischen 6 und 7 Uhr nach dem Pferd stall gegangen wäre, um die Pferde abzufüttern. Bei dieser Gelegenheit bemerkte derselbe einen Feuererschein. Eine oberhalb der nach außen führenden Kuchstallthür befindliche Oeffnung war der Kälte wegen mit einem Bündel Stroh zugestopft, welches lichterloh brannte. Der beherzte Knecht stieß das brennende Stroh nach außen zur Erde und löschte mit einigen Eimern Wasser das Strohbad, welches schon Feuer gefangen, jedoch infolge der Masse des Daches sich noch nicht weit verbreitet hatte. Auch der über dem Kuchstall befindliche Rehmbofen war sehr heiß geworden, noch einige Minuten, und es wäre zu spät gewesen! Es liegt augenscheinlich Brandstiftung vor.

Glensburg. 2. Dezember. Der Lazareth-Inspektor Wiegler in Schleswig, ein bisher unbefehlter Beamter, der seit 1873 im Amte ist, stand gestern vor dem hiesigen Landgericht unter der Anklage der Unterschlagung. M. hatte einige Tage vor Ausgang des Monats 68 M als Vorauszahlung auf sein Gehalt aus der Kasse genommen und eine Quittung auf diese Summe hineingelegt. An demselben Abend erfolgte aber eine Revision der Kasse. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er habe zum ersten Male seinen Gehalt zu früh der Kasse entnommen, auch habe er gemeint, das sei nicht ungefährlich gewesen, da er die Summe leicht ersetzen könne. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß; diesem Antrage schloß sich der Gerichtshof an, denn der Inspektor sei nicht berechtigt gewesen, die Summe als Voranschuß der Kasse zu entnehmen, selbst wenn er im Starbe sei, dieselbe jederszeit zu ersetzen. Zweifellos sei ihm die ohne Unterstüßung Anderer nicht möglich gewesen, als er das Geld aus der Kasse genommen.

Geschichte, die Frau Demaret wie ein phantastischer Roman erschien.

„Mein lieber Hubert, möchtest Du Frau Demaret nicht bitten, uns Doris sogleich zu schicken?“ rief Frau Brand ungeduldig. „Du siehst, die Minuten werden mir zu Stunden.“

Von der gleichen Sehnsucht durchzittert wie seine Frau, ersuchte Brand Frau Demaret, ihm unverweilt seine Tochter zu bringen.

„Ich bin ein sehr reicher Mann, und ein beträchtliches Vermögen soll der Lohn für Ihre, unserm Kinde gewidmete Sorgfalt sein“, sagte er.

Frau Demarets Gesicht wurde aschfaß. Wie sollte sie den Eltern bekennen, was geschehen war? Wie sollte sie ihnen offenbaren, daß sie vor weniger als zwei Monaten das arme, freundlose Mädchen in sturmdurchwehter Nacht von ihrer Schwelle gewiesen hatte? Scham und Furcht, zur Verantwortung gezogen zu werden, erfüllten sie. Die Worte schienen auf ihren Lippen zu ersticken.

„Sie antworten nicht, Frau Demaret“, rief Brand. „Ist Doris krank? Ist unserer Tochter etwas zugestoßen?“

„Ich darf Ihnen die Wahrheit nicht verhehlen“, erwiderte Frau Demaret. „Bereiten Sie sich auf einen schweren Schlag vor.“

Kleine Mittheilungen.

— In Jöhndorf bei Schleswig brannte das Wohnhaus des Räuchereers Langholz nieder; das Mobiliar ist größtentheils mitverbrannt. Das Haus, welches vor 6 Jahren schon einmal abbrannte, ist bei der Landesbrandkasse versichert.

— Die Oldesloer Rübenzucker-Fabrik macht bekannt, daß sie für das Jahr 1891 für Kauf-rüben 1 M pr Zentner zahlt und 45 pCt. Müdstände frei zurückgibt.

— In Hadersleben starb in dem hohen Alter von fast 84 Jahren der Oberamtsrichter Clausen, der seit 1879 im Ruhestande war.

— Nach den vorläufigen Ermittlungen hat die Volkszählung in Segeberg eine Einwohnerzahl von 4547 ortsanwesenden Personen ergeben, gegen 4701 im Jahre 1885.

— Die Volkszählung ergab in Husum als vorläufiges Resultat eine Wohnbevölkerung von 6783 Personen; gegen 6169 im Jahre 1885 ein Mehr von ca. 600 Personen oder 10 pCt.

Hamburg.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Abend am Billhörner Altbredamm. Der 23 jährige Karl Frank, Sohn des dort wohnenden Bierhändlers Frank, wollte mit dem beladenen Bierwagen von der Straße aus in das Haussthor einfahren. Die Pferde aber zogen zu schnell an und jagten mit dem Wagen in das Haussthor, bevor der auf dem Wagen sitzende junge Mann noch Gelegenheit fand, sich zu bücken, um die niedrige Einfahrt passieren zu können. Er prallte daher mit voller Heftigkeit mit dem Kopfe gegen das Mauerwerk oberhalb der Einfahrt, sodaß das Gesicht vollständig zerquetscht wurde und der Unglückliche außerdem das Genick brach. Der Verunglückte war sofort eine Leiche.

— Für den zum Tode verurtheilten Dienstknecht Paul Arnsberger hatte sein Verteidiger Herr Dr. Com. Klée-Gobert die Revision gegen das betreffende Erkenntniß des hiesigen Geschworenengerichts beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Das Rechtsmittel ist vom Reichsgericht verworfen worden. Der Verteidiger wird nunmehr im Auftrage des Arnsberger ein Gnadengesuch beim Senat einreichen.

— Der Hausdiener Wentes, der in einer Wirtschaft auf dem Grobneumarkt von dem Schlachtergesellen Uhlmann durch mehrere Messerschläge, von denen einer die Lunge streifte, verletzt wurde, liegt noch immer schwer darnieder. — Die Wirthin, Wittwe Möhrs, welche von ihrem früheren Bräutigam Behrens angeschossen wurde, ist schon bald wieder vernehmungsfähig geworden. Der Schuß ist ihr durch beide Baden gegangen, und durch den Fall gegen den Dien hat sie eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf erlitten. Der Thäter Behrens hat sich nur die — Nasenspitze abgeschossen, eine zwar nicht gefährliche, aber sehr schmerzhaft Verletzung.

— Der „Hamburger Correspondent“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die von 200 Aerzten Hamburgs und der Umgegend besuchte Sitzung des ärztlichen Vereins, in welcher Professor Rast und Dr. Schede die Resultate der bisherigen in den Hamburgischen Staatskrankenhäusern vorgenommenen Behandlung nach der Kochschen Heilmethode demonstrieren. Die diagnostische Bedeutung der Probe-Einspritzung fiel übereinstimmend mit der Kochschen Veröffentlichung aus. Operative Eingriffe dürften nach Auffassung des Dr. Schede auch künftig unumgänglich sein. Die Demonstration, bei welcher verschiedene hochinteressante Fälle vorgeführt wurden, dauerte 3 Stunden.

Frau Brand taumelte und sank bewußtlos in die Arme ihres Gatten, und so blieb es ihr erspart, die Lügen zu hören, die so gefällig aus dem Munde der Anstaltsvorsteherin kamen.

„In des Himmels Namen, sprechen Sie“, rief Brand. „Die Ungewißheit tödtet mich. Was ist mit Doris?“

„Sie ist nicht hier, sie ist fort“, murmelte Frau Demaret.

„Fort? Ich verstehe sie nicht.“

„Vor zwei Monaten verließ Sie im Dunkel der Nacht mein Haus, wahrscheinlich, um mit einem jungen Manne durchzugehen. Wo sie einander zuerst begegnet waren, oder wohin sie sich gewendet haben, weiß ich nicht. Ich bedauere, daß ich Ihnen so Trauriges mittheilen muß, und beklage die arme Doris, die ich liebte wie ein eigenes Kind.“

„O, mein Gott, sind wir dazu zurückgekehrt? Stöhnte der unglückliche Vater. „Es wird meine arme Frau tödten! Wäre das Mädchen uns doch lieber als kleines Kind gestorben, als daß wir sie so verlieren mußten. Hinfort habe ich keine Tochter mehr. Ich werde nicht nach ihr suchen. Mag sie dem Wege weiter folgen, den sie erwählte.“

22. Kapitel. Ein neues Abenteuer.

Frau Demaret, die würdige Vorsteherin der vornehmsten Erziehungsanstalt weit und

Deutsches Reich.

Seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers hat die Zahl der pensionirten Offiziere sich sehr beträchtlich erhöht. Es ergibt sich dies aus dem Vergleich der Zahl der Pensionäre des preussischen Heeres zwischen Ende Juni 1888 und Ende 1890. (Wir fügen die Ziffern von 1888 in Klammern bei.) Es betrug danach die Zahl der Pensionäre Ende Juni 1890: Generale der Infanterie und Kavallerie 84 (58), Generalleutenants 240 (215), Generalmajors 302 (258), Obersten 603 (585), Oberleutenants 719 (656), Majors 1607 (1403), Hauptleute und Rittmeister 1663 (1529) u. s. w. Danach hat sich die Zahl der pensionirten Offiziere in diesen Klassen innerhalb zwei Jahren um 414 vermehrt. Darin sind auch die Pensionäre eingegriffen, deren Pensionen aus dem Reichsinvalidentfonds bestritten werden.

In der Luciusischen Fideikommiß-Stempel-Angelegenheit ist dem Vernehmen der Staat. Corr. zufolge vor einigen Tagen vom Kaiser der Spezialbericht eingefordert worden. Nach Eingang desselben darf auf eine vollständige Klarlegung des ganzen Falles von maßgebender Seite gerechnet werden. Daß Fürst Bismarck seiner Zeit in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident um sein Placet angegangen sei, wird nach wie vor als feststehend bezeichnend; auch soll damals von juristischer Seite ein Gutachten eingeliefert worden sein.

Bei der Erstagwahl in Schlochau-Platow hat der konervative Herr v. Helledorf mit 10,422 Stimmen gegen 7728, welche auf den freisinnigen Landrichter Neukirch fielen, gesiegt.

Der Reichstag trat am Freitag, nachdem er die Generaldebatte über das Gesetz zum Schutz der Gebrauchsmuster erlebtigte, in die erste Beratung der Novelle zum Krankentafelgesetz ein, die von sozialdemokratischer und freisinniger Seite einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Der Abg. Max Hirsch rügte die Mängel des Entwurfes, dem er im Uebrigen auch einige Verbesserungen nachrühmte. Der Entwurf wurde schließlich an eine Kommission verwiesen.

Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag die Beratung des Volksschulgesetzes, den Kultusminister v. Goshler einführte. Es handelt sich nur um die Ausführung der Verfassung, der auch die Bestimmungen über den Religionsunterricht angepaßt seien. Den Vorwurf der staatlichen Schulallmacht glaubt der Minister abweisen zu können, der im Uebrigen bestritt, daß die Schulen Gemeinbeanstalten seien. Vom Centrum (Reichensperger und Brühl) wurde die Vorlage eifrig bekämpft; der freisinnige Abg. Zelle trat lebhaft für die Rechte der Gemeinden an die Schule und gegen die konfessionelle Trennung ein. Nur Freikonservative und Nationalliberale äußerten sich freundlich über den Entwurf.

Herr Bueck, der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industrieller, hat gegen die Redakteure verschiedener Zeitungen Klage erhoben, welche die falsche Nachricht verbreitet hatte, B. habe behauptet, die „Arbeiter seien zur Knechtschaft geboren“ zc. Der Redakteur vom freisinnigen „Erzgebirgischen Tageblatt“ in Schneeberg ist nun dieser Tage wegen des betreffenden Artikels, den er ohne jede Aenderung dem „Berliner Volksblatt“ entnommen hatte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe Artikel hat dem Redakteur Baake vom „Berliner Volksblatt“ 300 M und dem Redakteur Thum von der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden 75 M Geldstrafe eingebracht.

Der Bundesrath hat beschloffen, die von dem Reichstag angenommene Resolution, nach welcher Einjährig-Freiwillige, welche sich dem Studium

breit, war tief bestürzt über die Wendung, welche die seltsame Angelegenheit genommen hatte. Nachdem ihre Gäste fortgefahren waren, suchte sie ihren Bruder auf und erzählte ihm die ganze Geschichte.

„Wenn das Mädchen hier gewesen wäre, würden sie mir wahrscheinlich ein prächtiges Haus im Hamburg gekauft, oder ein bedeutendes Kapital in der Bank für mich hinterlegt haben, so mußte ich mich mit einigen Tausendmarknoten begnügen, die mich für meine Anslagen und meine Nöthen entschädigen sollten“, seufzte Frau Demaret.

„Es geschieht Dir recht, Killy“, erwiderte Hans Gärtner, „weshalb hörtest Du nicht auf mich, weshalb stießest Du die arme Doris in jener Nacht in dem graufigen Sturm erbarmungslos auf die Straße?“

„Wer hätte aber auch denken sollen, daß nach so vielen, vielen Jahren die Eltern dieses Kindes sich noch melden und es von mir zurückfordern würden, und daß die, die ich als besondere Last, als ganz von meiner Gnade abhängig betrachtete, die Tochter eines Millionärs war. O, hätte ich das nur gewußt! Ich würde die Welt darum geben, Doris wieder zu finden. Ich fürchte selbst, daß ich ein wenig zu streng gegen sie war. Sie war von Natur edel und gut, und ich dachte im Ernst gar nicht daran, sie von unserer Schwelle zu weisen. Ich drohte ihr nur damit, um sie zum Geständniß zu bringen. Konnte ich denn ahnen, daß sie mich beim Wort nehmen und wirklich gehen

würde? O Gott, o Gott, wenn ich sie nur wiederfinden könnte!“

„Du hast dem armen Kinde das Leben bei uns sehr sauer gemacht, Killy“, brummte Hans. „Doris war ein Mädchen von Geist und Muth. Ich wundere mich, daß sie sich nicht schon längst gegen Deine erbarmungslose Tyrannei auflehnte, Du gönntest ihr nie ein freundliches Wort.“

der Theologie einer mit Korporationsrechten innerhalb des deutschen Reiches bestehenden Kirche oder Religionsgemeinschaft widmen, in Friedenszeiten auf ihren Antrag nach halbjährigem Dienste mit der Waffe das zweite Halbjahr in der Krankenpflege sollen dienen dürfen, und der Resolution des Reichstags, betreffend die schließliche Entscheidung der in Zollfachen auftauchenden Rechtsfragen eine Folge nicht zu geben.

Der Reichstag hat langer Pause seine Sitzung wiederaufgenommen. Zur Verathung stand die Helgoland-Vorlage — dieselbe wurde unter begeisterte Zustimmung aller Parteien mit Ausnahme der sozialdemokratischen in erster Lesung angenommen. Den Inhalt der Mittwochssitzung bildeten Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Neben wurde auf Antrag Nikert zu nochmaliger Prüfung an die Kommission verwiesen, wogegen die Wahl des Abg. v. Münch trotz der Vertheidigung des Abgeordneten v. Münch selbst dem Kommissionsbeschlusse gemäß beanstandet wurde. Am Donnerstag erfolgte die Verathung der Helgolands-Vorlage in 2. Lesung.

Der Bundesrath hat nach den Anträgen Sachsens und Bayerns die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn freigegeben, sowie dem Entwurfe einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprungs zugestimmt.

Daß das Sittenbleiben bei einem Kaiserhoch eine Majestätsbeleidigung in sich schließt, hat jetzt auch das Reichsgericht anerkannt, indem es die Revision des Schuhmachersmeisters Gloger aus Glatz gegen ein ihn zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilendes landgerichtliches Erkenntniß verworfen hat.

Mit dem Verkauf der Versicherungsmarken für die Invaliditätsversicherung beginnen die Reichspostämter laut amtlicher Bekanntmachung am 27. Dezember. Die Versicherungsmarken sind in Vogen zu 100 Stück hergestellt. Den Marken ist in schwarzer lateinischer Schrift der Name derjenigen Versicherungsanstalt aufgedruckt, für deren Rechnung sie ausgegeben werden. Bei einer jeden Postanbahn sind nur die Marken einer einzigen Versicherungsanstalt zu verkaufen, in deren Bezirk die Postanstalt belegen ist. Eine Vertheilung der Posthilfsstellen, der Ortsbriefträger und der Pachtbesteller bei dem Vertriebe der Marken wird nicht beabsichtigt.

Dem „Reichs Anz.“ zufolge hat der Reichskanzler die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland in die öffentlichen Schlachthöfe von Thorn, Benth und Myslowitz unter gewissen Bedingungen widerruflich verjuchsweise gestattet.

Ausland. Belgien.

Im Gemeinderathe der Stadt Brüssel sollte am Montage der Sozialist Vandendorpe als neugewähltes Mitglied vereidigt werden. Derselbe weigerte sich, dem König den Eid der Treue zu leisten, mit dem Bemerkten, er habe als Republikaner nur dem Bürgermeister Treue zu geloben. Bürgermeister Buis erklärte, diesen Vorbehalt nicht dulden zu können.

Rußland.

Aus der Drenburg wird gemeldet, daß zufolge des plötzlichen Ueberganges der Temperatur von 3 Grad Kälte mit Regen auf 30 Grad Kälte dreißig durch die Steppe reisenden Kirgisen erfroren sind. Der außerordentliche Temperaturwechsel tödtete ferner eine Anzahl Pferde, Schafe und

empor.

„Du hast dem armen Kinde das Leben bei uns sehr sauer gemacht, Killy“, brummte Hans. „Doris war ein Mädchen von Geist und Muth. Ich wundere mich, daß sie sich nicht schon längst gegen Deine erbarmungslose Tyrannei auflehnte, Du gönntest ihr nie ein freundliches Wort.“

„Ich dachte, sie durch Strenge zum Guten zu erziehen“, stammelte Frau Demaret in ihrem Schuldbewußtsein. „Dafür wurde ihr der Vortheil, in einer vornehmen Anstalt mit den Töchtern erster Familien erzogen zu werden. Die alte Griefert, die mich so oft besuchte, und für Doris eine besondere Schwäche hatte, ermahnte mich immer, ihr eine feine Erziehung zu geben, eines Tages werde es sich doch noch herausstellen, daß sie feiner und reicher Leute Kind sei, und da sie eine kluge, sehr erfahrene Frau war, ließ ich mich von ihr bestimmen. Erst als sie starb, und Niemand kam, Doris von mir zurückzufordern, verlor ich endlich die Geduld. Und als sie mir nun gar Troß bot —“

„Warst Du sie in dem schrecklichsten Unwetter zum Hause hinaus. Es sollte doch eine Linie geben zwischen Strenge und mitleidloser Grausamkeit.“

Frau Demaret schwieg betrübt. „Möchtest Du unsere kleine Doris wirklich wieder haben, Killy?“ fragte Hans, seine Schwester neugierig betrachtend.

Rame
Meni
umgel

W
zemb
Dr.
Gener
deutsch
Ueber
Wism
um ei
der in
Nach
am S
boren
Ujamb
Eienb
sollen
reitend
12. d.

Au
gemeld
eingetr
mit a
gehabt
sind g

Di
lauten
Agentu
junge
Schulz
Farne
blieben
Pine
Schwä
hören
Agentu
Krieger
sich m
je. Di
und ca
in Ru
„Wuffa
Hauptl

Ge
fälle.
wurde
vom La
fängniß
Fuchtha
Hermes
an seine
wurde,
gefundet
Triefst
Tobtsch
tochter,
durch ei
Gomba
Gering
erschoffe
Treu z
Zimmer
Auge,
Mädche
Nähe i
zweibeu

Fr
empor.
Erregu
„Du s
ich seh
„D
sie zu
der La
antwort
Fr
ihre S
als ih
armen
und f
sich ab
thun.
„D
wiesen,
ich au
schreite
„U
sahren
erwart
D
seine
blieben
pfehlun
Danf
in Ver
„I
hole fi
wenige
dem V

Rameele; außerdem sollen in der Steppe noch Menschen und Vieh einer ganzen Waarenkarawane umgekommen sein.

Afrika.

Wie die „Times“ aus Zanzibar vom 5. Dezember melden, sind Freiherr von Soden und Dr. Schmidt am Freitag von dort abgereist; Generalkonsul Michalbes geht heute ab. Alle deutschen Beamten bereiten sich für eine baldige Ueberfiedelung an die Küste vor. Major von Wischmann werde sich sofort nach Lindi begeben, um eine Expedition gegen den Häuptling Masembe, der im Yao-Lande Unruhen stifte, zu befehlen. Nach Meldungen aus Usukuma seien alle Araber am Süden des Viktoria-Sees von den Eingeborenen getödtet worden. Emin Pascha habe Nambiro besucht. Die Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam sollen alsbald beginnen. Der mit den vorbereitenden Arbeiten betraute Ingenieur reist am 12. d. M. von Zanzibar ab.

Aus Zanzibar, 5. Dezember wird dem „B. T.“ gemeldet: Emin Pascha ist am Viktoria Nyanza eingetroffen, nachdem er auch südlich vom See mit arabischen Sklavenjägern Kämpfe zu bestehen gehabt. Alle europäischen Begleiter Emin Paschas sind gesund.

Amerika.

Die Meldungen über die Indianerunruhen lauten wieder beunruhigender. Von der Rosebud Agentur wird gemeldet, daß in jener Gegend 50 junge Indianer die Farmhäuser ausraubten und Schulhäuser und Kirchen niederbrennten. Den Farmern, welche in ihren Heimstätten geblieben sind, ist indessen kein Leid geschehen. Bei Pine Ridge sollen 2000 Indianer stehen. Dieselben haben ihre Kriegstänze wieder begonnen und schwoören allen Weißen Rache, welche den Tanz führen sollten. „Little Boun“, welcher auf der Agentur am Donnerstag erklärt hatte, daß seine Krieger die Tänze eingestellt hätten, betheiligte sich mit seinen Anhängern wüthender daran als je. Die Tänzer brennen die Farmhäuser nieder und rauben das Vieh. Auch die Navajo-Indianer in Neu-Mexiko sollen sich erhoben haben. Dem „Buffalo Bill“ soll es nicht gelungen sein, des Häuptlings Sitting Bull habhaft zu werden.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde der 23jährige Lehrer Naef aus Friedenau vom Landgericht Berlin II zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß beantragt. — Der 19jährige Hansel aus Hermsdorf, der wegen Verdachts des Mordversuchs an seinem Vater und zwei Dienstmädchen verfolgt wurde, ist als Leiche im Tiergarten zu Berlin aufgefunden worden. Er hatte sich erschossen. — In Triest wurde die Gräfin Theresia Vabini wegen Todtschlags, begangen an ihrer 14jährigen Stief-tochter, zu 16 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Faßtag im Monat, verurtheilt. — In Bomba (Ungarn) hat die 20jährige Jose Hermine Hering den Wirtschaftsbeamten Ferenczy im Schlafe erschossen. Sie glaubte Grund zu haben, an Ferenczy's Treue zweifeln zu dürfen, schlich sich Nachts in sein Zimmer und schloß ihm mit einem Revolver ins Auge, so daß er auf der Stelle todt war. Das Mädchen ist verhaftet und geständig. — In der Nähe von Bern wurde eine Frauensperson von zweideutigem Rufe ermordet und furchtbar verstümmelt.

Frau Demaret sprang wie elektrifirt empor. Ihr Gesicht wurde dunkelroth vor Erregung. „Weißt Du, wo sie ist, Hans?“ rief sie. „Du scheinst mir etwas verbergen zu wollen, ich sehe es Dir an.“ „Zum Glück weiß ich in der That, wo sie zu finden ist, und wir sind deshalb in der Lage, sie ihren Eltern wiederzugeben,“ antwortete Hans Gärtner sehr ernst.

Frau Demaret fand keine Worte für ihr Staunen. Sie hörte wie betäubt zu, als ihr Bruder ihr erzählte, wie er der armen Doris in den Garten gefolgt war, und sie gebeten hatte, zurückzukehren, sie sich aber beharrlich gewigert hatte, es zu thun.

„Frau Demaret hat mir die Thür gewiesen,“ schluchzte sie, „und nie wieder werde ich aus freien Stücken ihre Schwelle überschreiten.“

„Und sie ging? Du hieltest die Unerfahrene nicht zurück?“ fragte Frau Demaret erwartungsvoll.

Der Bruder berichtete nun, wie all seine Bitten und Einwendungen nutzlos blieben, und er endlich Doris ein Empfehlungsschreiben an seine ihm zu vielem Dank verpflichteten Freunde, die Neustadts in Berlin gegeben habe.

„Ich fahre noch heute nach Berlin und hole sie zurück,“ erklärte Frau Demaret und wenige Stunden später befand sie sich auf dem Wege nach der Hauptstadt.

aufgefunden. — Vom Schwurgericht in Allenstein wurde der Räthner Scherzieski aus Jadenhof wegen Ermordung seines Enkels zum Tode verurtheilt. — In Ronders, Jütland, hat der angesehene Bürger Splid, ein 55jähriger verheiratheter Mann, eine bittschöne, 20jährige Dame erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Das junge Mädchen stammt aus guter Familie. — In dem Dorfe Jagloch bei Neustadt a. d. S. wurden drei Kinder eines Bahnwärters beim Ueberfahren eines Bahndammes von einem Zuge überfahren. Zwei Knaben wurden in Stücke gerissen, dem Mädchen beide Beine abgefahren. — Unter dem Verdachte, einen Raubmordversuch an seiner eigenen Mutter verübt zu haben, wurde in Jhoppau bei Chemnitz ein junger Mann verhaftet. — In einem Steinbruch bei Saarbrücken wurde ein dortiger Arbeiter durch Hammerschläge ermordet aufgefunden. — Als der Thät dringend verdächtig, wurde der Tagelöhner Halberstadt verhaftet, der die Kleider des Ermordeten trug. Es scheint, daß Halberstadt den Mord nur begangen hat, um sich in den Besitz der Kleider zu setzen, da der Ermordete sonst nichts von Werth besaß. — In Berlin hat der Rentier und frühere Zimmermeister Fischewski, Wittwer und 53 Jahre alt, erst sein 19jähriges Dienstmädchen durch Hammerschläge auf den Kopf getödtet und dann sich selbst durch einen Revolverversuch das Leben genommen. Als Grund der That wird Furcht vor Entdeckung des sträflichen Verhältnisses, in dem B. zu dem Mädchen stand, angenommen. — Als am Mittwoch ein Schnellzug auf dem Hamburger Bahnhof in Spandau einlief, wollte ein Zimmermann, der auf dem Geleise beschäftigt war, noch ein Bein wegnehmen, wobei er von der Maschine erfaßt wurde. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Körper zerstückelt. Der Getödtete war ein ordentlicher Arbeiter, 30 Jahre alt und verheirathet; er hinterläßt eine Frau in geeigneten Umständen und ein Kind. — Das 23jährige Söhnchen eines Bäckermeisters in Berlin fiel, als das Kindermädchen es ohne Aufsicht ließ, in einen Kessel mit siedendem Fett und verbrannte sich so schwer, daß es im Krankenhause alsbald verstarb.

Drei große Feuersbrünste haben in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in Berlin stattgefunden und die Leistungsfähigkeit der Berliner Feuerwehr auf die schwerste Probe gestellt. Glücklicherweise sind alle Brände ohne Verlust an Menschenleben verlaufen. Abends 1/2 Uhr entstand in der Prinzenstraße in der Bronzewaarenschleiferei von Winter ein Feuer, welches in den großen Vorräthen von Stearin, Petroleum und Brettern reiche Nahrung fand und die ganze Werkstat zerförte. Um 1/2 Uhr Nachts stand ein hohes Fabrikgebäude in der Brandenburgstraße in Flammen, in dem sich 5 verschiedene Gewerbetriebe befanden. Als die Feuerwehr eintraf, brannte schon das ganze Haus. Mit der Gluth war ein undurchdringlicher Qualm verbunden. Die Feuerwehr richtete 10 Strahlrohre gegen das gewaltige Flammenmeer, und erst nach Anwendung gewaltiger Wassermassen gelang es, gegen Morgen des Feuers Herr zu werden. Ein großer Neufundländer Hund kam in den Flammen um. Bald nach 4 1/2 Uhr entstand ein drittes großes Feuer in der Mariannenstraße, in einem Hause, das 7 Fabrikten, darunter 6 Holzbearbeitungsfabriken, enthielt. Das Feuer war in der zweiten Etage entstanden und hatte sich bei Ankunft der Feuerwehr schon auf die erste und dritte Etage ausgebreitet. Verengende Gluth herrschte auf der Brandstätte, und erstückernde Qualm drang aus allen 6 Fenstern der Front. Die zuerst eingetroffenen 3 Züge der Feuerwehr genühten der Gefahr gegenüber nicht, es mußte noch weitere Hilfe herbeigerufen werden, aber stundenlang dauerte der Kampf mit dem verheerenden Element, dessen man erst nach Verbrauch von Unmengen Wassers Herr werden konnte. Erst

Zu ihrem Entsetzen vernahm sie, wie Doris es schon vor ihr vernommen hatte, daß die Familie Neustadt seit langer Zeit nach Bremen übersiedelt war.

Wohin mochte das freudlose junge Mädchen sich gewendet haben? Frau Demaret ließ nichts unversucht, ihren Aufenthalt zu erfahren; aber selbst auf dem Einwohnermeldeamt konnte sie keine Auskunft erlangen. Der Brands gab es so viele, nur die Gesuchte war in der langen Reihe derselben nicht verzeichnet.

Inzwischen war Herr Brand und seine Frau auf ihren prächtigen Landsitz am Rhein zurückgekehrt, aber von der Stunde an, in welcher sie Erlensbusch verlassen hatte, war die arme schwergeprüfte Mutter erkrankt. Die Aerzte machten bedenkliche Miene. Eine Gehirnentzündung mit so heftigem Fieber mußte sehr bald zu einem verhängnißvollen Ausgang führen. Tag und Nacht rief sie nach Doris, verlangte sie nach ihrer Tochter.

Der unglückliche Vater, welcher nicht mehr daran dachte, sein Kind verstoßen zu wollen, setzte Himmel und Erde in Bewegung, eine Spur von ihr aufzufinden, umsonst, alles umsonst. Und die arme Mutter mußte des letzten Trostes entbehren, nach dem ihr müdes Herz sich sehnte.

Brand war in Verzweiflung. Mit den Namen ihrer Tochter auf den erkaltenden Lippen, starb Frau Brand. Wenige Monate später folgte ihr der Gatte

gegen 10 Uhr konnte das Gros der Feuerwehr abrücken, unter Zurücklassung von Brandwachen auf allen Feuerstellen.

Der Zähler als Lebensretter. Eine aufregende Ueberraschung wurde einem bei der Volkszählung in Berlin beschäftigten Zähler, Herrn H., zu Theil, als derselbe in einem ihm zugetheilten Hause in der Frankfurter Allee Listen einsammelte. Derselbe begab sich auch zu einem daselbst wohnenden Mauer Th. Als ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöfnet wurde, der Zähler aber ein lautes anhaltendes Höcheln aus dem Zimmer hervorbringen hörte, glaubte er, daß der Mauer verunglückt sei und holte den Wirth. Die Thür wurde gewaltsam geöfnet, und man fand den Mauer, dessen Frau vor Kurzem gestorben, an einem Spiegelhaken hängend vor. — Auf einem Tische fand H. die ausgefüllte Zählkarte und auf ihr in noch feuchten Schriftzügen in der Rubrik des Familienvorstandes den Vermerk: „Gestorben den 1. Dezember 1890, Mittags.“ — So weit ist es noch nicht gekommen, der noch rechtzeitig abgeschnittene Selbstmordlandstahl erholte sich alsbald wieder; er hat die That, wie er angiebt, aus Gram über den Tod seiner Frau auszuführen gedacht.

Die Bevölkerung Berlins. Die Volkszählung hat eine Bevölkerungszunahme von 1 574 485 Köpfen ergeben. Das bedeutet eine Bevölkerungszunahme in den fünf Jahren seit der Volkszählung am 1. Dezember 1885 um mehr als eine Viertel Million. Der steigende Bevölkerungszuwachs Berlins seit zehn Jahren ergibt sich aus folgenden Daten: Am 1. Dezember 1880 wurden gezählt 1 122 385 Köpfe, am gleichen Tage fünf Jahre später 1 315 287, sodann ergaben sich nach den fortgeschriebenen Listen am 1. Januar 1887 1 362 458, am 1. Mai 1888 1 430 033 Seelen. Nachdem sodann gegen Ende 1889 Berlin 1 1/2 Millionen Bewohner erreicht hatte, sind in dem letzten Jahre weitere 74 000 Seelen hinzugekommen.

Eine erbauliche Geseghichte erzählen französische Blätter aus einem Orte des Departements der Rhone. Dort ist das Ehepaar Masson heimathsberechtigt, ein sehr friedliches Paar; denn seit 12 Jahren ist es vermählt, ohne daß Gatte und Gattin einander gesehen oder gesprochen hätten. Am Hochzeitstage wurde der Mann seiner jungen Frau durch zwei Gendarmen entwischt, welche ihm einen Verhaftsbefehl wegen Diebstahls vorhielten und ihn vor Gericht führten, das ihn zu 5jährigem Kerker verurtheilte. Nachdem er diese Strafzeit überstanden, kehrte er in seine Wohnung zurück, um in die Arme seines Weibes zu stürzen, — da erfuhr er, daß diese ihn 5 Jahre lang treu, geduldig und ehlich erwartet hatte, aber gerade Tags zuvor auch wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei. Auch sie überstand ihre Straftzeit und eilte zu ihrem Gatten heim; aber — o weh! — dieser saß bereits wieder hinter Schloß und Riegel. Freigelassen, nahm er sich nicht erst die Mühe, nach Hause zu gehen, denn er hatte schon unterwegs erfahren, daß man sein Weib abermals wegen Diebstahls auf 5 Jahre eingesperrt habe. Er suchte daher Trost in anderen Ländern. Nach 5jähriger Abwesenheit kehrte er gegen Ende des vorigen Monats nach seiner Heimath zurück, um seine Frau endlich einmal zu umarmen. Aber schon in Lyon wurde er von neuem verhaftet, weil er seiner Gattin ein Geschenk hatte mitnehmen wollen, ohne seine Börse zu öffnen. Wann wird den Unglücklichen die Stunde des Wiedersehens schlagen?

Aus Elsaß-Lothringen. Einem aufmerksamen Beobachter ist es nicht entgangen, daß die reichen Kapitalkräfte Elsaß-Lothringens, die bisher hauptsächlich Frankreich zu gute gekommen waren, sich mehr und mehr dem einheimischen und dem deutschen Kapitalmarkt zuwenden. Es hat dazu zunächst der

Umstand beigetragen, daß die einheimischen Kapitalisten bei dem Krach verschiedener französischer Unternehmungen, z. B. dem Panamakanal, hohe Beträge verloren haben und daß die Schulden des französischen Staates nachgerade eine unheimliche Höhe erreicht haben, so daß doch allmählich auch die größten Franzosenfreunde stutzig werden. Sodann hat die Regierung darauf hingewirkt, daß Gemeinden, wilde Stütungen und andere öffentliche Korporationen die in ihrem Besitz befindlichen französischen Werthpapiere gegen deutsche umgetauscht haben, wobei regelmäßig ein guter Gewinn erzielt wurde. Im Laufe der Jahre hat sich dann auch das Bewußtsein von der Unabänderlichkeit der Zugehörigkeit des Landes zu Deutschland sowie der Festigkeit des Deutschen Reiches verstärkt, so daß das Kapital sich wieder gern an Unternehmungen im Inlande theilt. Daß aber Kapitalien in großer Menge vorhanden sind und sich häufen, also der Wohlstand zunimmt, ergibt sich daraus, daß die Sparkasseneinlagen unter deutscher Herrschaft sich mindestens verdreifacht haben. Allein im Uebersaß sind bei den Sparkassen nahezu 27 Millionen Mark eingelegt, gegen das Vorjahr fast 2 1/2 Millionen Mark mehr.

Der elektrische Stoch. Für die Pariser Nachtschwärmer hat ein dortiger Ingenieur eine eigenthümliche Erfindung gemacht. Es handelt sich um einen elektrischen Stoch, mit welchem sich dessen Träger gegen jeden Angriff schützen kann, indem er mit dem Ende desselben den Angreifer berührt und gleichzeitig auf den Knopf drückt. Der Angreifer erhält nämlich dann einen elektrischen Schlag, der ihn für mehrere Minuten betäubt. Die Erfindung wäre noch wunderbarer, wenn der Ingenieur dafür bürgen könnte, daß sie nur von ordentlichen Leuten zur Abwehr von Angriffen benutzt wird. Es ist aber anzunehmen, daß die Strolche zu allererst sich des Stoches bedienen werden. Man bedenke, mit welcher Bequemlichkeit sie einen Bürger, sobald er nur elektrifirt ist, ausplündern können! Revolver, Todtschläger u. s. w. wird die neue Erfindung nutzlos machen. Selbst ein Kind wird ohne Gefahr die Vorübergehenden anfallen und ausrauben können. Der elektrische Stoch wäre also — vorausgesetzt, daß er in der Praxis und nicht nur in der Idee „erfunden“ ist — besser unerfunden geblieben.

Untrügliche Zeichen. Kaufmann (zu seinem Kompanion): „Nun, mein Bester? Sehen ja so verstimmt aus!“ — „Ja, ja! Mit den Ersparnissen für dieses Jahr ist es wieder Eßig!“ — „Was will Ihre kleine übermüthige Frau denn jetzt schon wieder?“ — „Hat sie mir noch nicht gesagt, aber billig ist die Sache nicht!“ — „Na, aber woher wissen Sie denn das überhaupt?“ — „Als ich gestern Abend nach Hause kam, kopfte sie meine Strümpfe.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Mohseid.** Bastroben (ganz Seide) Mk. 16.80 per Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht **nothwendig**, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Feste um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen u. weißen Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. N. Hofliefer.) Zürich. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz. 10

vor ihrem dreißigsten dem Foch der Ehe beugen.“

Nachdem Doris, zitternd vor Kälte und Kälte, mit dem ersten Morgengrauen auf dem Bahnhof eingetroffen und mit dem nächsten Zuge nach Berlin gefahren war, hatte sie stundenlang die Straßen der Stadt ziellos durchirrt.

In ihrem Beutel befand sich jetzt eine größere Summe als damals, als sie zum ersten Male die große fremde Stadt betrat. Ihr beschiedenes Wollkleid hatte durch das Untertauchen im Wasser wenig gelitten, und der Hut, den sie trug, war für einen sehr mäßigen Preis erworben worden.

Des rastlosen Wanders müde, beschloß sie, sich noch einmal an jenes Stellenvermittlungsbureau zu wenden, dessen Vorsteherin ihr einst so hilfreich gewesen war.

Sie musterte die Reihen der vorüberrollenden Pferdeabwaggen, und als sie endlich den herannahen sah, mit dem sie fahren beabsichtigte, eilte sie, ihn zu erreichen.

Schon war sie dicht an den Schienen, als der Wagen entgleiste und sie umriß. Ein Schrei des Entsetzens ertönte von den Lippen der Fahrgäste, die um so heftiger erschrafen, als von der entgegengesetzten Richtung ein Wagen heranstürmte, der kaum noch durch die Bremse zurückzuhalten war.

(Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat November. Geboren. Am 5. Sohn dem Gastwirth Adolph Friedrich Theodor Thoma zu Ahrensburg.

Am 12. Bahnarbeiter Jürgen Heinrich Gottfried Bohndorf zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Anna Margaretha Elisabeth Krüger zu Grönwohld.

Am 17. Landmann Caspar Conrad Hermann zu Bünningstedt mit der Dienstmagd Catharina Dorothea Singelmann zu Braak.

Am 1. Ehefrau Maria Christiane Henriette Lange, geb. Wegerth, zu Ahrensburg, 77 Jahr 296 Tage.

Anzeigen.

Holz-Auction.

Am Freitag, 19. December d. J., werden im Forst-Revier Weimoor, Gegend Thiergarten, folgende Holzseccen, als:

- ca. 50 Meter Buchen-Klump- und Knüppelholz, 180 Meter Weichholz I. Klasse, 150 Meter Weichholz II. Klasse, 80 Haufen Buchen- und Weichholzbusch,

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anfang der Auction: Vorm. 10 Uhr.

Zusammenkunft: Büschhof, Ahrensburg, den 5. December 1890.

Der Gutsinspector. Ahrens.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Direct der Fabrik.

450 St. Christbaum-confect,

Marzipan-, Chocolate-, Liqueur-, Schaum-, Mandelgebäck, reizende Neuheiten, hochfein im Geschmack, gegen 2 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen 30 cm lang, 16 cm breit, in Macaronen-, Chocoladen-, und Baslerlebkuchen für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

C. Bücking, Dresden-Plauen. Amtlich beglaubigte

Belobigungen und Dankschreiben für stets vorzüglich gelieferte Waaren liegen zu Hunderten jeder Sendung bei.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Weinscher Zettansbruch Mk. 6.—, Hüster Muskatansbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

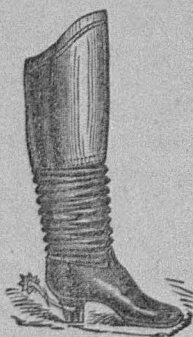
Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Eine Sendung

Damen - Mäntel und Jaquetts

soeben eingetroffen, welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle. Ahrensburg. P. Taddiken.



Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee,



empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen. — Für die Winter-Saison halte eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Advertisement for Ahrens Benedictiner-Liqueur and Chartreuse-Liqueur, featuring product images and pricing.

Advertisement for sewing machines, featuring an image of a machine and text: 'Als passendes Weihnachtsgeschenk bringe mein Lager von Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung. P. Taddiken. Ahrensburg.'

Advertisement for a lottery draw on December 15, 1890, listing prizes and ticket prices for Weimar-Lotterie, Cölnener Dombau-Lotterie, and Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Advertisement for Grobes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg, listing various goods like leather shoes and umbrellas.

Advertisement for Liebig's Fleischextract and Kemmerich's Fleischpepton, describing their quality and availability.

Advertisement for Christbaum-Confect, describing it as a delicate and festive treat.

Advertisement for Bis 80 Mark Briefmarken and Postfonten, offering various postage stamps.

Advertisement for Federn (feathers) from 3000 geese, offered by Brockmann.

Advertisement for Malzkeime (malt) and Reisfutttermehl (rice flour), recommended for various uses.

Advertisement for Für 6000 M. Bücher und Bilder (books and pictures) available for purchase.

Advertisement for Weihnachtsfeste (Christmas parties) featuring Scharpen (sweets).

Advertisement for Roherbsen (raw peas) for sale at 11 Pf. per pound.

Advertisement for Tannenbäumen (Christmas trees) with various quality options.

Advertisement for Visitenkarten (business cards) as a suitable Christmas gift.

Advertisement for Stadt-Theater, including performance dates and ticket information.

Advertisement for Waldesruh Preis-Schießen (shooting competition) on Sunday, December 14th.

Advertisement for Scharpen-Verchießen (shooting competition) on Sunday, December 14th.

Advertisement for Feinsten Hamburger Ruchen-Syrup (honey) by E. Pahl.

Advertisement for Delicatessen (delicacies) including various meats and fish.

Advertisement for Apotheke in Ahrensburg (pharmacy) and its products.

Advertisement for Wochen-Bericht (weekly report) from Hamburg, December 5th.

Advertisement for Witterungs-Beobachtungen (weather observations) for December.